



Marianne Rosenberg
Sie gehört zu uns –
seit 65 Jahren
Feuilleton

Bayern

Kommunalwahl
Mehr lachen
in der Politik
Bayern



AUSGABE NR. 58

Dienstag, 10. März 2020

9



Auf dem Eisbrecher „Polarstern“ wird Laura Schmidt vier Monate verbringen.

Archivfoto: dpa

Eiszeit

Abenteuer Laura Schmidt nimmt an der größten Polarexpedition aller Zeiten teil. Vier Monate wird sie in der Arktis verbringen. Forscher aus aller Welt beschäftigen sich dort mit dem Klimawandel und der Frage: Wie lange hält das Eis noch?

VON STEPHANIE SARTOR

Augsburg Ende März beginnt für Laura Schmidt die Eiszeit. Wenn in Bayern schon Frühling ist, die ersten Osterglocken blühen und die Menschen ihre warmen Wollpullover ganz weit hinten im Schrank verstauen, packt die 33-Jährige ihre Polarausrüstung und reist nach Norden. Und zwar so weit nach Norden, wie es nur irgendwie möglich ist: in die Arktis.

Im vergangenen September brach der Eisbrecher „Polarstern“ von Norwegen zu einer Expedition der Superlative auf. Ein Jahr lang driftet das Forschungsschiff des Bremerhavener Alfred-Wegener-Instituts mit dem Meereis durch die zentrale Arktis. Wissenschaftler aus fast 20 Ländern, die während der Reise mehrfach ausgewechselt werden, wollen mit ihren Messungen den Einfluss der Arktis auf das Weltklima besser verstehen lernen. Sie erhoffen sich durch die Expedition mit dem Namen „Mosaic“ einen Meilenstein für die Klimaforschung. Bald steht wieder ein Besatzungswechsel an – und dieses Mal wird

Schmidt mit an Bord gehen. „Ich bin sehr stolz, dass ich bei dieser Expedition dabei sein darf. Aber ich habe natürlich auch großen Respekt“, sagt Schmidt, die aus Augsburg stammt und nun im oberbayerischen Miesbach lebt.

Noch steckt sie mitten in den Vorbereitungen – und sie hofft, dass die Corona-Epidemie die Reise nicht verhindert. Sie und die anderen Teilnehmer werden auf das Virus getestet, hinzu kommen diverse Blutbilder, Zahnuntersuchungen und ein Fitnessstest. Ende des Monats wird sie dann nach Spitzbergen fliegen. Auf dem norwegischen Archipel zwischen dem Festland und dem Nordpol steht noch ein Überlebenstraining an. Die junge Frau muss etwa mit einem Trockenanzug ins Eismeer springen – als Vorbereitung für den Ernstfall, etwa, wenn einmal eine Eisscholle aufricht und sie ins Wasser fällt. Von Spitzbergen fliegt die Crew zum Schiff, das Flugzeug wird direkt auf dem Eis landen. Und dann beginnt für Schmidt das ganz große Abenteuer in der Kälte.

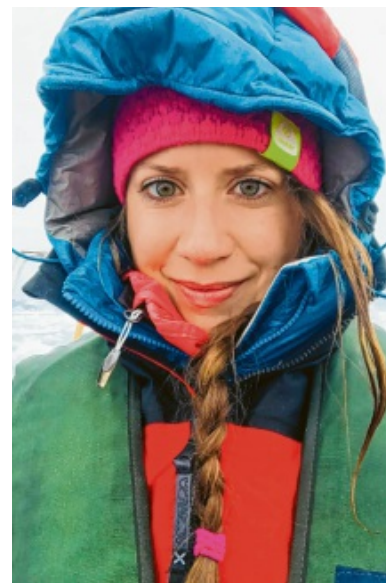
Wie kalt es wohl sein wird? Die 33-Jährige lächelt. „Minus 35 Grad

können es schon werden“, sagt sie. „Mein Vorteil ist, dass ich in den Alpen lebe und Bergsportlerin bin. Kälte bin ich also gewohnt – aber das ist natürlich noch einmal eine andere Art von Kälte.“ Eiskaltes Wetter kennt sie auch von ihren Reisen nach Grönland. Schmidt arbeitet dort immer wieder für mehrere Veranstalter als Guide, plant derzeit auch ein Buch über die Insel. Die Kälte hat es der jungen Frau eben angetan. „Wenn man sich selbst spüren will, dann sollte man in solche Gegenden reisen“, sagt sie. Diese Leidenschaft fürs Eis hatte sie schon im Studium. Kaum verwunderlich also, dass sich die Geografin auf Gletscher spezialisiert hat.

In der Arktis aber wird ihr Aufgabengebiet nur wenig mit Gletschern zu tun haben. Sondern mit etwas völlig anderem. An Bord der „Polarstern“ wird Schmidt als Eisbärenwächterin eingesetzt. Mit einem Fernglas wird sie täglich acht Stunden nach den riesengroßen Bären Ausschau halten und den Zaun, der die Tiere von den Wissenschaftlern fernhalten soll, kontrollieren. Die junge Frau geht regelmäßig zum

Schießtraining – um im schlimmsten Fall einen Bären töten zu können. „Das ist aber das allerletzte Mittel. Wir Eisbärenwächter sind dazu da, die Tiere zu schützen und sie zu vertreiben, wenn sie zu nahe kommen.“

Wenn man Schmidt auf die Kli-



Laura Schmidt liebt die Kälte. Nun reist sie in die Arktis. Foto: Abel Ignatiusen

maerwärmung anspricht, die bei der Expedition erforscht werden soll, wird ihr Gesicht ernst. „Die Arktis ist das Epizentrum des Klimawandels“, sagt sie. „Sie erwärmt sich doppelt so schnell wie der Rest der Welt.“ Und das hat Folgen für andere Teile der Erde, etwa immense Hitzesommer, wie sie in Europa in den vergangenen Jahren schon zu spüren waren. „Außerdem wird das Meereis immer weniger. Ende des Jahrhunderts könnte es in der Arktis komplett weg sein, Kreuzfahrtschiffe könnten bis zum Nordpol fahren.“

Auf dem Schiff wird sich Schmidt mit einem anderen Crew-Mitglied eine Kabine teilen. Ob das mit dem Schlafen so richtig klappt, darüber macht sie sich derzeit einige Gedanken. Denn das Problem ist: Es ist immer hell. „Diese Helligkeit ist extrem euphorisierend“, sagt Schmidt. „Man muss sich schon sehr zwingen, ins Bett zu gehen.“

Ende Juli – so der aktuelle Plan – wird Schmidt dann wieder zurück nach Deutschland fliegen. Kurz in die Wärme – bevor es nach Grönland geht.

Kommentar



Was die Statistik sagt – und was nicht

VON HENRY STERN
rys@augsbuergen-allgemeine.de

Bayern ist laut Statistik erneut sicherer geworden: weniger Straftaten, höhere Aufklärung, unter dem Strich die geringste Kriminalitätsrate seit 1979. Doch viele Bürger trauen dem Zahlenzauber der Statistiker nicht so recht – weil die Wahrnehmung ihrer individuellen Sicherheit oft eine andere ist.

Richtig ist, dass die Kriminalstatistik immer nur einen Teil der Wahrheit zeigen kann. Wird man etwa Opfer eines Wohnungseinbruchs, hat man persönlich nichts davon, dass deren Zahl landesweit deutlich sinkt. Hinzu kommt, dass das Sicherheitsgefühl vieler Menschen immer stärker von sozialen Medien geprägt ist, die oft den Eindruck befördern, dass immer mehr passiert, obwohl das gar nicht stimmt.

Richtig bleibt aber in jedem Fall auch, dass Bayern ein sehr sicheres Land ist. Und dass Politik und Polizei nicht hilflos sind, wenn es um die Bekämpfung von Kriminalität geht. Ob Einbrüche, Sexualdelikte oder Internetbetrug – die Erfahrung zeigt, dass man mit Aufklärung und gezielter Verfolgung negativen Entwicklungen durchaus erfolgreich gegensteuern kann.

Eine Herausforderung wird Kriminalität trotzdem bleiben. Etwa in den Untiefen des Internets oder beim Kampf gegen Jugendkriminalität und dem konstant hohen Anteil von Ausländern an den Tatverdächtigen. Einfache Antworten auf komplexe Fragen kann aber die beste Statistik nicht bieten – mögen simple Botschaften politisch auch noch so verlockend sein.

Notizen aus der Region

AUGSBURG

Älteste Augsburgerin mit 108 Jahren gestorben

Nicht rauchen, nicht trinken und jeden Tag eine Portion Obst. Auf dieses Rezept schwor Augsburgs bislang älteste Bürgerin Isabella Paneutz und es bescherte ihr ein langes Leben. Isabella Paneutz wurde 108 Jahre alt. Am Montagmorgen ist sie gestorben – nur wenige Wochen vor ihrem 109. Geburtstag Mitte April. Paneutz führte bis zuletzt ein selbstbestimmtes Leben, sagt Franz Miller, Leiter ihrer betreuten Wohngemeinschaft Labyrinth: „Sie hat selbst entschieden, nach und nach weniger zu essen. Zum Schluss ist sie friedlich eingeschlafen.“ Wie hatte Isabella Paneutz zuletzt immer wieder gesagt: „Ich darf das. Ich bin schließlich über Hundert.“ (AZ)

Ende Juli – so der aktuelle Plan – wird Schmidt dann wieder zurück nach Deutschland fliegen. Kurz in die Wärme – bevor es nach Grönland geht.

KIRCHHEIM

Mann stiehlt Wildkameras und fotografiert sich dabei

Bei einem Diebstahl von zwei Wildtierkameras bei Kirchheim im Untertallgäu hat sich der mutmaßliche Täter gleich selbst enttarnt. Wie die Polizei Mindelheim berichtet, kam der Unbekannte, der mit einer hellen Jeans bekleidet war, von Eppishausen auf die Kameras im Waldgebiet „Hagenbühl“ zu und wurde von diesen fotografiert. Die Aufnahme wurde direkt an das Smartphone des Eigentümers versandt. Der Wert der Kameras betrug circa 300 Euro. Der Täter wird aufgefordert, sich bei der Polizeiinspektion Mindelheim zu melden. (mahei)

So sicher lebt es sich in Bayern

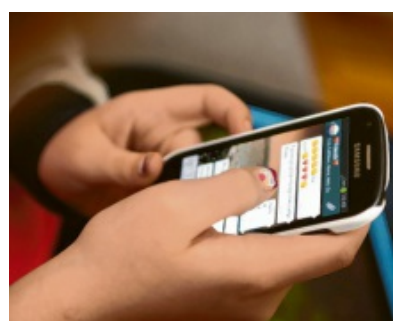
Kriminalität Die Zahl der Straftaten im Freistaat sinkt weiter. Sorgenfrei ist die Polizei allerdings nicht

VON HENRY STERN

München In Bayern leben die Menschen – statistisch gesehen – so sicher wie zuletzt im Jahr 1979. Insgesamt registrierten die Behörden, ausländerrechtliche Delikte ausgenommen, 4343 Straftaten pro 100.000 Einwohner. Das ist der niedrigste Wert seit 40 Jahren. Das geht aus der polizeilichen Kriminalstatistik 2019 hervor, die Innenminister Joachim Herrmann (CSU) am Montag vorlegte. „Das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, bleibt in Bayern sehr gering“, sagte Herrmann. Knapp zwei Drittel aller Straftaten wurden aufgeklärt.

Der Rückgang der Fallzahlen ist laut Herrmann vor allem auf drei

Bereiche zurückzuführen: Diebstahl inklusive Wohnungseinbrüche, Sachbeschädigung sowie Gewaltkriminalität. So sank die Zahl der Diebstähle um sieben Prozent auf



Über soziale Medien werden immer mehr Pornos verbreitet – auch unter Kindern. Symbolfoto: Kaiser, dpa

144.000. Die Zahl der Wohnungseinbrüche ging um 17 Prozent auf circa 4300 gemeldete Fälle zurück. Allerdings ist hier die Aufklärungsquote mit knapp 22 Prozent weiter niedrig. Sachbeschädigungen gingen um 4,4 Prozent auf etwa 3000 Fälle zurück. Gewaltdelikte, zum Großteil Körperverletzungen, sanken um rund vier Prozent auf knapp 20.000 Fälle. Die Aufklärungsquote liegt hier bei über 85 Prozent.

Sorge bereitet den Sicherheitsbehörden ein erneuter Anstieg von Sexualdelikten und Kriminalität im Internet: Immer mehr Straftaten verlagerten sich in die digitale Welt, warnt Herrmann – von Erpressung über Betrug bis hin zum Diebstahl. Trotz eines Anstiegs der gemeldeten

Fälle um mehr als zwölf Prozent auf knapp 30.000 sei im Internet zudem von einer hohen Dunkelziffer nicht gemeldeter Straftaten auszugehen.

Auch bei den Sexualstraftaten spielen digitale Medien zunehmend eine Rolle: Nicht zuletzt auf Schulhöfen habe sich 2019 die illegale Verbreitung pornografischer Inhalte über soziale Medien auf rund 2600 Fälle mehr als verdoppelt, berichtete Herrmann. Viele Jugendliche seien sich dabei der Strafbarkeit ihres Handelns gar nicht bewusst.

Gute Nachrichten gab es ebenfalls für die Region: Auch Schwaben ist 2019 sicherer geworden. Laut Kriminalitätsstatistik sank die Anzahl der Straftaten pro 100.000 Einwohner im Bereich des Polizeipräsi-

ums Schwaben Süd-West im Vergleich zum Vorjahr um 9,6 Prozent. Im Bereich des Polizeipräsidiums Schwaben Nord nahm die Kriminalität immerhin noch um 1,9 Prozent ab. Im Vergleich der Großstädte legte Augsburg allerdings gegen den Bayern-Trend bei der Kriminalitätsbelastung um 0,4 Prozent leicht zu. Der leichte Anstieg der Straftaten hängt auch damit zusammen, dass deutlich mehr Schwarzfahrten erfasst wurden, also in dem Bereich wohl mehr kontrolliert wurde. Augsburg liegt nun mit rund 7200 Straftaten pro 100.000 Einwohner zwar deutlich hinter München (5800) oder Ingolstadt (6500), aber immer noch vor Würzburg (7500) oder Nürnberg (7400). »Kommentar